



Foto: AFP

Zum Heiligen Jahr 2016

Gottes Traum von der Barmherzigkeit

Das 21. Jahrhundert steht im Schatten von vielen Ereignissen wie die furchtbaren Attentate des 11. Septembers 2001, dessen Datum Symbolik für den Beginn des 21. Jahrhunderts sein könnte. Hinzu kommen die unzählige Terroranschläge, wie vor kurzem in Paris, Kriege sowie Flüchtlingskatastrophen, Korruptionsskandale wie bei der FIFA oder VW, die nicht unberührt und spurlos an uns vorübergehen und andererseits öffnen sich uns neue Horizonte, die im Vergleich zu früher viel weiter geworden sind. Es ist eine Tatsache, dass wir in einer globalisierten Welt vor Veränderungen stehen, die wir nicht so richtig einschätzen können. Auf diesem Hintergrund vollzieht sich auch die Bewahrung unserer christlichen Identität.

Jeden Tag sind wir damit konfrontiert, dass wir durch eine technische Medienwelt eng miteinander verbunden sind. In unserem kleinen vertrauten Lebensbereich sind wir in Verbindung durch die modernen Kommunikationsmittel. An sich ist

diese Verbundenheit dank neuer Kommunikationsmittel etwas Phantastisches. Andererseits darf aber nicht übersehen werden, dass unsere globale Welt durch tiefe Gräben immer mehr getrennt wird. Überall auf der Welt grenzen sich Christen, Juden, Muslime, Buddhisten und Hindus aggressiv gegeneinander ab. Wahre Kommunikation wird abgebrochen, wo Menschen eng beieinander sind. Wir stellen fest, dass das Zusammenrücken und die Intimität der Menschen in der globalen Welt Gewalt hervorruft. Gewalt löst immer Alpträume und Traumata aus.

Kann man in dem Geschehen der Welt von heute, das einem aufziehenden Gewittersturm gleicht, noch träumen, ohne dass unsere Träume zu Alpträumen werden? Bei vielen macht sich Resignation breit: man ist verliebt in den Untergang, man klagt: „Die Welt ist schlecht, jeder denkt an sich, nur ich denke an mich.“

Dass wir alle träumen, das verbindet uns Menschen auf der ganzen Welt. Denn Menschen in

allen Völkern und Kulturen und Religionen träumen. Auch Atheisten und Nihilisten träumen. Es gibt also nicht nichts. Stets haben Menschen geträumt und aus den Träumen die Kraft und den Mut zu Veränderungen geschöpft. Aber nicht nur wir Menschen träumen. Gott hat auch einen Traum. Sein Traum ist die Barmherzigkeit. In der „Welt die aus den Fugen geraten ist“ (Peter Scholl-Latour) waren unzählige Ordensleute, diejenigen, die am Traum der Barmherzigkeit Gottes festgehalten haben und auch immer noch daran festgehalten werden. Wenn Ordensstifter und – stifterinnen nicht an den Traum Gottes von der Barmherzigkeit Gottes festgehalten hätten, hätten wir in der kirchlichen und gesellschaftlichen Landschaft keine Ordensgemeinschaften und keine Basis für sämtliche sozial-karitative Werke! Wieviel Segen liegt in dem Charisma der Barmherzigkeit!

Das Jahr der Barmherzigkeit möchte unserer Zeit, die sehr oft als „unbarmherzig, unerbittlich, gnadenlos“ und knallhart empfunden wird, der Barmherzigkeit als umfassende Antwort Gottes an die Menschheit eine Stimme geben, die nicht zu überhören ist. Allein die Barmherzigkeit ist die Alternative in einer Welt, in der durch Konkurrenz sich immer mehr Kälte breit macht. Der Raum der Verbundenheit im 21. Jahrhundert wird enger. Deshalb ist Barmherzigkeit in allen Relationen angebracht. Tagtäglich erfahren wir aus den Medien, wie Menschen, die Fehler begangen haben, über die man hartherzig herfällt und unbarmherzig Urteile fällt. Medien können zu einer virtuellen Folterkammer verkommen. Viele Menschen verinnerlichen die Hart- und Unbarmherzigkeit bei sich selber und können sich selber nicht verzeihen, wenn sie einen Fehler begangen haben. Manche Suizide erklären sich aus dieser verzweifelten Perspektivenlosigkeit. Unbarmherzigkeit und Verzweiflung führen dazu, dass man die Beziehung zu seinem eigenen Herzen verliert. Wie müssen Menschen zerrissen sein, die Suizid begehen. Und es ist nicht an uns darüber zu urteilen! Vielmehr gilt das christliche Leitmotiv der Barmherzigkeit: Ein Herz haben die Menschen, die an ihrer Zerbrechlichkeit leiden und auch das Verletzte und Verwaiste in sich selbst annehmen. Jeder ist angewiesen auf die Barmherzigkeit um menschlich leben zu können. In seinen Bekenntnissen schrieb der heilige Augustinus, dass er die Nähe Gottes besonders dann erfahren hat, wenn er sich am meisten von ihm entfernt wusste: „Dir sei Dank, dir sei Ruhm, du Quell der Erbarmung! Ich werde elender und du wurdest mir näher“ (VI,16,26). Und er fügte hinzu: „Es schweige mit seinem Gotteslob, wer nicht zuerst die Barmherzigkeitserweise Gottes betrachtet“. (VI,7,1) In der Tat: Wir müssen von Gott schweigen, wenn wir Menschen in ihrer leiblichen und geistigen Not nicht die Botschaft von Gottes Barmherzigkeit neu zu sagen wüssten. Das Empfinden, dass Gott gegenüber dem Leid unempfindlich ist, ist einer

der Gründe, warum Gott für viele Menschen fremd und letztendlich gleichgültig geworden ist. Das Erbarmen Gottes nach dem erbarmenden Menschen ist heute dringender denn je.

Walter Kardinal Kasper stellt in seinem Buch „Barmherzigkeit – Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens“ die Barmherzigkeit Gottes als den Kern und die Summe der biblischen Gottesoffenbarung dar.¹⁾ Barmherzigkeit ist die Haltung, die Jesus sowohl im Matthäusevangelium als auch im Lukasevangelium auszeichnet. Und es ist die Haltung, die Jesus von uns Menschen vor allem fordert. Barmherzigkeit ist die Form der Liebe, wie sie uns Jesus vorausgelebt hat. Im Matthäusevangelium sind zwei Stellen wichtig, an denen Jesus ein Wort aus dem Propheten Hosea zitiert: „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer“ (Hosea 6,6, zitiert in Mt 9,13 und 12,7). In diesem Satz könnten wir auch das Programm für den barmherzigen Umgang mit uns selbst und miteinander sehen. Jesus will keine Opfer. Er will nicht, dass wir uns selbst zerstören, um Gott wohlgefällig zu stimmen. Und er will nicht, dass wir durch rigorose Forderungen an die Menschen sie gleichsam opfern. Wir sollen sie nicht durch Überforderung opfern, sondern ihnen Barmherzigkeit erweisen, so wie Jesus seine Barmherzigkeit den Zöllnern und Sündern erweisen hat, mit denen er Mahl hält. Jesus begründet sein Mahl mit den Sündern mit diesem Wort aus dem Propheten Hosea. An zweiter Stelle (Mt 12,7) verteidigt Jesus mit dem Hosea-Wort das Verhalten seiner Jünger, die am Sabbat ihren Hunger stillen, indem sie Ähren abreißen. Für die Pharisäer ist das verboten. Das Sabbatgebot ist für sie wichtiger als die Stillung des Hungers. Jesus setzt dagegen die Barmherzigkeit. Wir sollen uns selbst gegenüber barmherzig sein, wir sind nicht gezwungen, uns innerlich zu versklaven unter Gesetze, die durchaus sinnvoll sind, die aber im konkreten Fall eine ungebührliche Härte darstellen. Gottes Güte in den Gaben zu erfahren ist Jesus wichtiger als die Einhaltung des Sabbatgebotes. Die Forderung der Barmherzigkeit ist gerade heute für unsere Kirche eine Herausforderung.

Im Lukasevangelium wird die Bergpredigt zusammengefasst in dem Satz: „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist“ (Lk 6,36). Die Barmherzigkeit ist die eigentliche Haltung Gottes, die etwa im Vater des verlorenen Sohnes sichtbar wird. Wenn wir barmherzig sind, werden wir Gott ähnlich und haben teil an seiner Barmherzigkeit.

Barmherzigkeit bezeichnet die mütterliche Haltung, die nicht bewertet, sondern den anderen sein lässt, wie er ist, die sein Wachsen fördert. Wir sollen den

¹⁾ Walter Kardinal Kasper: Barmherzigkeit, Grundbegriff des Evangeliums, Schlüssel christlichen Lebens, Herder 2012, 252 Seiten.

inneren Richter in uns entmachten, der uns ständig verurteilt, weil wir nicht so perfekt sind, wie wir gerne sein möchten. Dann werde ich auch andere Menschen nicht ständig bewerten, sondern mütterlich mit ihnen umgehen, das Leben in ihnen zu fördern.²⁾

Diese unerschütterliche Barmherzigkeit ist synonym für die Treue der unendlichen Liebe Gottes, wie Papst Franziskus in seinem bemerkenswerten apostolischem Schreiben „*Evangelii gaudium – Freude am Evangelium*“ hervorhebt (EG 3; 6). Aufgrund dieser Identifikation der Barmherzigkeit mit der Liebe hält Papst Franziskus mit Thomas von Aquin die Barmherzigkeit als die „*größte aller Tugenden*“ (EG 37). Weil für Jesus die Barmherzigkeit gegenüber den Armen der „*Schlüssel zum Himmel*“ (Mt 25,34-40; EG 197) ist, muss auch die Kirche, „*der Ort der umgeschuldeten Barmherzigkeit sein, wo alle sich aufgenommen und geliebt fühlen können, wo sie Vergebung erfahren und sich ermutigt fühlen können, gemäß dem guten Leben das Evangelium zu leben*“ (EG 114).

²⁾ Anselm Grün, wie wir leben könnten, Herder 2015, S. 30-35.

14 Seligpreisungen an die Barmherzigen

Die Seligpreisung der Barmherzigen ist von so elementarer Bedeutung, dass es sich lohnt die Notwendigkeit der 7 leiblichen und 7 geistigen Werke der Barmherzigkeit, die sich in der Tradition des Christentums herausgebildet haben, für unseren modernen Alltag wieder (neu) zu entdecken. Durch diese Werke der Barmherzigkeit sind wir als Christen eingeladen, das Licht Christi in dieser Welt aufleuchten zu lassen. Wer barmherzig ist, erfüllt den Auftrag Jesu und trägt sein Licht in die Welt hinein.

Die 7 leiblichen Werke der Barmherzigkeit

1. Selig, die Hungrige speisen:

Viele Ordensgemeinschaften haben durch Suppenküchen, Armentafeln die Mahnung Jesu ernstgenommen und damit die soziale und politische Situation verändert. Wenn Jesus vom Hunger spricht, meint er nicht nur den knurrenden Magen. Hunger ist für ihn immer schon ein Bild für den tieferen Hunger. Er spricht vom Hunger nach der Gerechtigkeit. Was nährt den Menschen wirklich? Was stillt seine Sehnsucht? „*Der Mensch lebt nicht nur von*



Die vier Evangelisten verkünden die Barmherzigkeit Gottes

Brot, sondern jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt“ (Mt4,4).

2. Selig, die Durstige tränken

Gesundes Wasser ist wichtig für den Menschen und die ganze Schöpfung. In seiner Enzyklika „*Laudato Si*“ schreibt Papst Franziskus: „*Sauberes Trinkwasser ist eine Frage von vorrangiger Bedeutung, denn es ist unentbehrlich für das menschliche Leben und zur Erhaltung der Ökosysteme von Erde und Wasser... Die Knappheit an Gemeinschaftswasser besteht besonders in Afrika, wo große Teile der Bevölkerung keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser haben oder unter Dürreperioden leiden, die die Produktion von Nahrungsmitteln erschweren*“ (Nr28). Vergessen wir nicht, dass zur Gastfreundschaft wohlherzogen es sich gehört, einem etwas zum Trinken anzubieten. Der Durst drückt die tiefste Sehnsucht der Menschen nach Liebe, nach Leben, nach Lebendigkeit aus. Wenn Jesus mit der Samariterin über den Durst spricht, dann geht es nicht nur um Wasser, sondern um den Durst des Herzens, den allein Gott stillen kann.

3. Selig, die Nackte bekleiden

Ein dringender Appell gilt an uns alle während der schlimmen Flüchtlingskatastrophe, Kleider zu sammeln. Nackte bekleiden bedeutet auch, dass man

den, der bloßgestellt wird, mit dem Gewand der Liebe bekleidet. Als Christen ziehen wir das Gewand der Gnade an: „*Bekleidet euch mit aufrichtigem Erbarmen, mit Güte, Demut, Milde, Geduld*“ (Kolosser 3,12).

4. Selig, die Fremde beherbergen

Unser Horizont wird durch die Gastfreundschaft erweitert. „*Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt*“ (Hebräer 13,2).

Fremde aufnehmen ist momentan für Europa ein aktuelles und herausforderndes Thema. Dabei geht es um Integration.

5. Selig, die Gefangene besuchen

Gefangene werden oft als Aussätzige behandelt und wenn sie freikommen, sind sie oft stigmatisiert. Jesus sagt jedem Menschen, dass wir ins Gefängnis gehen sollten, um mit den Gefangenen zu reden. Es gibt auch andere Formen von Gefangenschaft: Angst, Depression, innerer Zwang. Indem wir an Christus im Gefängnis glauben, ermöglichen wir ihm, dass er aus dem Gefängnis der Selbstverurteilung und Selbstbestrafung ausbricht und den Weg in die Freiheit wagt, den Weg in die einmalige Gestalt, die Gott sich von ihm macht.



In der Geburt Jesu Christi zeigt sich die barmherzige Liebe unseres Gottes



In seiner Barmherzigkeit begegnet Jesus Zachäus und Nicodemus

6. Selig, die Kranke besuchen

Wie eine Gemeinschaft mit ihren Kranken umgeht, darin zeigt sich, ob sie dem Geist Jesu entspricht oder nicht. In jedem Kranken sehen wir uns selbst wie in einem Spiegel.

7. Selig, die Toten begraben

Tote begraben ist sowohl Ausdruck von Achtung und Würdigung des Menschen wie auch Ausdruck des Glaubens, dass der Verstorbene nicht einfach vergessen wird und aufhört zu existieren.

Die 7 geistigen Werke der Barmherzigkeit

1. Selig, die Irrende zurechtweisen

In der Bibel waren es die Propheten, die das Volk aufrüttelten und auf falsche Wege aufmerksam machten. Das Christentum muss seine prophetische Dimension bewahren und den Mut haben auf Dinge aufmerksam zu machen, die viele nicht gerne hören.

2. Selig, die Unwissende lehren

Lehren und Erziehen ist ein Werk der Barmherzigkeit. Die Aufgabe des Lehrers und Erziehers besteht darin, den Schülern und Schülerinnen, die unwissend sind, die Augen zu öffnen, damit sie realistisch sehen, und sich im Leben bewähren können.

3. Selig, die Zweifelnden Recht raten

Der Zweifel gehört zum Leben. Er dient der Wahrheitssuche. Dem Zweifelnden raten heißt für mich, ihm das zu vermitteln, was ihm helfen würde, wie ich mich entscheiden würde. Dem Ratsuchenden lasse ich die Freiheit, dass er unter meinem Worten das herausucht, was für ihn stimmt.

4. Selig, die Trauernde trösten

Trauernde kommen sich ganz einsam vor. Seien wir uns als Christen bewusst, dass nicht wir den eigentlichen Trost vermitteln können. Wir können nur auf den wahren Trost verweisen, der im Herzen jedes Menschen ist: der Heilige Geist. In uns ist nicht nur die Trauer, nicht nur der Schmerz, nicht nur die Verzweiflung und Ohnmacht. In uns ist auch der Geist Gottes. Jesus geht barmherzig mit den Trauernden um, damit wir in seiner Nachfolge Trauernde trösten und so barmherzig handeln.

5. Selig, die Lästige geduldig ertragen

Geduld und Ertragen gehören zusammen. Geduld bedeutet: darunter bleiben, aber zugleich Standfestigkeit beweisen, einen Angriff abwehren. Geduld ist also nicht etwas Passives. Auch das Ertragen ist etwas Aktives. Es verlangt ein gutes Stehvermögen. Es bedarf der Einübung in das gute Stehen. Ich muss in meiner Mitte stehen, damit ich auch die tragen kann, die keine Mitte haben.

6. Selig, die Beleidigern verzeihen

Verzeihen geht nach Pater Anselm Grün in vier Schritten: Der erste Schritt besteht darin, den Schmerz nochmals zuzulassen. Der zweite Schritt besteht darin die Wut zuzulassen. Die Wut ist die Kraft, den, der mich beleidigt hat, aus mir herauszuwerfen. Ich schaffe eine Distanz... Beim 3. Schritt geht es darum, die Beleidigung, den Beleidiger und mich selbst als Beleidigten zu verstehen, ohne zu bewerten. Erst nach diesen Schritten kommt die eigentliche Verzeihung. Vergebung ist ein aktives Tun. Ich befreie mich von der Macht des anderen, der mich beleidigt hat. Bis dass die Vergebung in das Herz rutscht und den ganzen Körper durchdrungen hat, braucht es Zeit.

7. Selig, die für Lebende und Verstorbene beten

Das Gebet ist der Dienst der Liebe an den Menschen. Wir drücken unsere Liebe zum anderen im Gebet aus und vertrauen darauf, dass durch unser Gebet Gottes Liebe heilsam in den Menschen wirkt, für die wir beten. Wenn wir für unsere Toten beten, halten wir sie im Andenken wach. Unsere Toten werden uns zur Erinnerung an den eigenen Tod. Sie verweisen auf Gott, der das letzte Ziel unseres Lebens ist.³⁾

Vergessen wir die vielen vorbildlichen Menschen aus der Kirchengeschichte nicht, die auf dem Weg der Barmherzigkeit zu Christus und andere von der Liebe zu Christus zu den Armen geleitet wurden. So kann uns zum Beispiel die Erfahrung des heiligen Franziskus lehren, den „neuen Leprakranken“ (Pater Raniero Cantalamessa) von heute entgegenzukommen, also jenen Menschen, die von anderen gemieden oder einfach ausgeschlossen werden. So können auch wir wie Franziskus auf die in unserer Nähe lebenden Letzten an die „Ränder der Existenz“ zugehen. Vor allem zeigt uns Franziskus aus welcher Quelle wir für derartiges Handeln schöpfen können. Diese besteht darin Christus im Bruder zu sehen und sich an die Worte Christi zu erinnern: „Das habt ihr mir getan“.

Ermutigen wir uns gegenseitig zum Zeugnis der Barmherzigkeit. Gerade in einer Welt, die oft unbarmherzig und hartherzig ist, ist die Barmherzigkeit der Ausdruck eines lebendigen Glaubens an die Gegenwart Gottes: „damit in allem Gott verherrlicht wird“ (hl. Benedikt).

Pater Theo Klein scj

Bilder aus dem Heimat und Mission Archiv Prof. Norbert Thill-Beckius : Kirche von Roedgen.

³⁾ Anselm Grün: Damit die Welt verwandelt wird. Die 7 Werke der Barmherzigkeit, Gütersloher Verlagshaus, 143 Seiten.



Der Samariterin am Brunnen offenbart Jesus Gottes Barmherzigkeit